

Sylvia M. Hofmann

DEM WINTER ENTFLIEHEN

Erlebtes auf Reisen

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2024

Bibliografische Information durch die
Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-804-9

Copyright (2024) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte bei der Autorin

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

Titelbild Hintergrund © Markus Mainka [Adobe Stock]
Palme © Jet Huynh [Adobe Stock]
Alle weiteren Bilder © Sylvia M. Hofmann

www.engelsdorfer-verlag.de

13,50 Euro (D)

INHALT

TEIL I: Mit der MS Columbus um die ganze Welt 9

1.	Flunkerst du nur?	9
2.	Eine Kreuzfahrt und der Besuch bei meiner Tante.....	10
3.	Singapur – Erste Berührung mit dem asiatischen Kontinent.....	13
4.	Bali – Insel der Götter.....	18
5.	Das Meer duldet keinen Besuch der Insel Flores.....	25
6.	Sulawesi und Papua-Neuguinea	26
7.	Australien – Der Lektor erzählt	30
8.	Townsville und das tropische Australien.....	32
9.	Cairns und das Great Barrier Reef.....	34
10.	Brisbane und die Ostküste	36
11.	Sydney – Am anderen Ende der Welt.....	37
12.	Schwierige Suche in Sydney	40
13.	Melbourne	44
14.	Tasmanien und die „Tasmanischen Teufel“	45
15.	Ein schlimmer Seesturm	49
16.	Das Tier, das Neuseeland den Namen gab	53
17.	Ausflüge auf der Südinsel.....	55
18.	Ausflüge auf der Nordinsel.....	60
19.	Auckland, von zwei Meeren umspült.....	60
20.	Südseeträume	61
21.	Fidschi und andere Trauminseln.....	66
22.	Wie man aus der Not eine Tugend machen kann – Der Besuch der Südseeinsulaner.....	69
23.	Schwimmen mit Stachelrochen und Delfinen	72
24.	Trauminsel im Pazifik: Tahiti	73
25.	Insel Moorea, die wunderschöne	78

26.	Die Rückreise beginnt	82
27.	Wie mir in der „Stadt der Engel“ ein guter Engel zu Hilfe kam.....	83

TEIL II: Östlich von Afrika..... 87

28.	Jahreswechsel in Kairo	87
29.	Die Pyramiden, die Sphinx und Hurghada	89
30.	Fahrt durch den Jemen.....	91
31.	Ausflug auf die Seychellen	94
32.	Die Komoren.....	97
33.	Die Afrika-Safari in Kenia	99
34.	Kenia, Tansania und Sansibar	100
35.	Die Insel Mayotte.....	102
36.	Madagaskar – Eine andere Welt	103
37.	Mauritius	104
38.	La Réunion	105
39.	Südafrika	107

TEIL III: Reisegeschichten aus aller Welt..... 109

40.	Eine Kreuzfahrt zum Indian Summer	109
41.	Reise über den Atlantik	115
42.	Eine ganz spezielle Kreuzfahrt	120
43.	Tulum in Mexiko.....	123
44.	Mittelamerika, Panama und der Kanal zwischen zwei Meeren	124
45.	Caracas	126
46.	Ein Ausflug auf der Insel Saint Kitts	127
47.	Eine wahrhaft heiße Fahrt	132
48.	Uruguay und der Rio de la Plata	136

49.	Haushohe Kakteen im Saguaro-Nationalpark	137
50.	In den Rocky Mountains	137
51.	„Whale watching“ auf Vancouver Island	143
52.	Der kanadische Nationalfeiertag.....	144
53.	Wer möchte nicht gerne einmal nach Hawaii?	150
54.	Ein Bericht aus dem Oman	152
55.	Eine Einladung zur Buchmesse	153
56.	Überraschung am Sonnenstrand.....	156
57.	Reiseerlebnisse und Verwechslungsgeschichten	160
58.	Auch in Grönland wurde angelegt.....	164
59.	Urlaub mit Hindernissen in Florida	166
60.	Das „Animal Kingdom“	181

TEIL I: Mit der MS Columbus um die ganze Welt

1. FLUNKERST DU NUR?

„Was machst du über Weihnachten?“, fragte meine Freundin Sigrid, als der zweite Advent bevorstand. „Wollen wir an den Feiertagen einen gemeinsamen Konzertbesuch planen und am Heiligen Abend zur Mette gehen?“

„Oh nein, in diesem Jahr habe ich etwas ganz Besonderes vor, etwas, das man sich nur einmal im Leben leistet.“

„Verrückte Ideen hast du ja immer schon gehabt – erzähl, was soll es dieses Mal sein?“

„Weihnachten bin ich auf hoher See und zu Silvester werde ich die Sonne in Mexiko genießen. In Acapulco kann ich dann die Felsenspringer bewundern.“

„Na, na, gib nicht so an! Jetzt mal ehrlich, was hast du wirklich vor?“

„Du hast schon richtig verstanden, Sigrid, ich reise einmal um die ganze Welt.“

Sigrid schaute mich ungläubig an. Sie zweifelte wohl immer noch an meinem Vorhaben. „Meine Tante, die in Sydney lebt, hat mich bereits vor langer Zeit eingeladen. Nun wollte ich sie endlich besuchen. Ihre zwei Töchter kenne ich noch nicht. Es wird höchste Zeit, diesen Teil der Familie einmal persönlich zu treffen.“

Meine Freundin staunte ganz schön, als ich ihr in allen Einzelheiten meine Pläne verriet.

Meine bereits gebuchte Weltreise sollte mit einem Flug nach Gran Canaria beginnen. Dort würde unser Kreuzfahrtschiff auf neue Passagiere warten, um sie über den Atlantik nach Mexiko zu bringen. Auf dem Weg dorthin sollten noch einige Inseln im Karibischen Meer angelaufen werden und am Silvesterabend sollte unser Schiff vor Acapulco ankern. Allein schon der Beginn der Reise, die uns immer weiter nach Westen führen würde, war ein Traum. Bereits die Fahrt durch den

Panamakanal würde ein unvergessliches Highlight bedeuten. Durch den Südpazifik würde unser Schiff schließlich den roten Kontinent Australien erreichen. Auch Indonesien und Indien durften nicht fehlen, bis wir durch das Rote Meer wieder ins Mittelmeer gelangen würden.

„Ich kann’s nicht fassen, und so etwas machst du alleine?“

„Auf einem Kreuzfahrtschiff bist du nicht alleine und meine Tante ist jetzt auch schon alt und freut sich, mich zu sehen.“

„Da kann ich nur noch sagen: Gute Reise und komme wohlbehalten zurück!“ Meine Mitteilung war für Sigrid etwas zu viel, sie musste das Gehörte erst einmal verdauen. Schnell verabschiedete sie sich.

2. EINE KREUZFAHRT UND DER BESUCH BEI MEINER TANTE

Seit längerer Zeit schrieb meine Tante aus Sydney, sie würde sich über meinen Besuch sehr freuen. Immer wieder hatte ich in der Vergangenheit andere Reiseziele vorgezogen, denn nach Australien stünde eine lange Anreise bevor. Flüge sind auch nicht günstig zu haben.

Doch dann gab es ein Jahr, in dem ich einige Schwierigkeiten gemeistert hatte und ich mich selbst belohnen wollte. Also entschloss ich mich, meine Tante, die Schwester meiner Mutter, aufzusuchen. Sie war schon alt. Wenn ich noch länger wartete, könnte ich sie vielleicht nur noch krank, dement oder vielleicht gar nicht mehr antreffen. Da die Vorfreude ja bekanntlich eine wunderschöne ist, begann ich mit meinen Planungen bereits im Herbst, denn den Winter wollte ich ja mit einer Kreuzfahrt verbringen. Als sich die ersten grauen und kalten Tage einstellten, sah ich mich schon im warmen, sommerlichen Australien. Auf keinen Fall wollte ich einen 20-Stunden-Flug buchen, denn ich neige zu Thrombosen. Als ich mir die Reiseprospekte ansah, konnte ich mich sofort für eine der angebotenen Schiffsreisen begeistern. Es gab keinen Grund, dies nicht zu planen, denn ich hatte noch Urlaub aus dem vergangenen Jahr übrig. Seitdem meine Mutter und zwei Jahre später auch meine einzige Schwester verstorben waren, musste ich nach meiner Scheidung die Weihnachtsfeiertage jedes Jahr alleine verbringen. Dies sollte also jetzt anders werden. Ich suchte mir ein Kreuzfahrtschiff

aus, das auf Weltreise ging. Weihnachten würden wir in Acapulco sein und dann – so war es vorgesehen – über Hawaii in den Pazifischen Ozean gelangen, wo einige der wunderbaren und bekannten Trauminseln auf dem Programm standen, bevor ich in Australien an Land gehen wollte. Sofort begab ich mich in entsprechendes Reisebüro, um diese traumhafte Planung zu verwirklichen und gleich die Buchung vorzunehmen. Ich konnte mir sogar eine Wunschkabine aussuchen und war voller Vorfreude, über mehrere Wochen unterwegs zu sein. Jeder dunkle Novembertag wurde mir versüßt, wenn ich mir die Bilder in meinen Reisebüchern ansah. Alle meine Freunde beneideten mich um diese erlebnisreiche Kreuzfahrt. Dann, gerade wenn hier der Schnee fallen würde und die Jahreszeit am dunkelsten ist, ja dann wollte ich durch die Südsee gondeln, an feinsandigen Stränden baden und – last, but not least – meine Verwandten in Sydney, wo auch zwei Cousins mit ihren Familien lebten, besuchen. Auf der Südhalbkugel ist dann herrlichster Sommer und der Schnee könnte mir gestohlen bleiben. Jedenfalls war dies meine Absicht.

Ich fand eine gute Freundin, die sich bereit erklärte, meine Pflanzen in der Wohnung zu versorgen. Meine Post ließ ich bis zu meiner Rückkehr lagern.

Ich war voller Freude und Glück. Nie zuvor hatte ich so eine weite und lange Reise unternommen. Australien liegt ja genau auf der gegenüberliegenden Hälfte der Erde. Ich wusste nicht viel über diesen Kontinent, aber das würde sich ändern. Kängurus und Koalabären waren mir nur als Stofftiere bekannt, denn meine Tante hatte sie geschickt, als wir Kinder waren.

Der Dezember war gekommen. Einige Tage vor Weihnachten sollte ich zunächst einmal nach Mexiko fliegen. In Acapulco wartete dann unser Schiff, die „Astoria“, auf die zusteigenden Passagiere.

Eines Morgens fand ich in der Post ein Schreiben, das mich schockierte und mich schlagartig unglücklich machte. Die Reederei teilte mir mit, dass die Reise leider nicht stattfinden werde, da die MS Astoria mit einem Motorschaden in Barcelona im Hafen liege und die geplante Weltreise nicht durchgeführt werden könne. Meine Hände zitterten,

zuerst dachte ich, jemand erlaube sich einen Scherz mit mir. Ich konnte es nicht glauben. Sofort rief ich in meinem Reisebüro an, um Weiteres zu erfahren. Eine Auszubildende war am Telefon, die von nichts wusste, dann ein Sachbearbeiter, der lange herumsuchte und nichts fand, was mich noch nervöser machte. Er wollte mich am anderen Tag anrufen. Meine Nerven waren am Ende.

Da er sich bis zum späten Nachmittag nicht gemeldet hatte, rief ich ihn an. Nun hatte er die Unterlagen gefunden. Sie hätten schon drei Tage in einer Schublade gelegen, aber er hätte noch keine Zeit gehabt, mich zu verständigen. Die Reise fiel ja sowieso aus, also hätte er keine Eile gehabt. Ich war wieder wie vom Schlag getroffen und hatte Tränen in den Augen. Was ich gehört hatte, wollte ich auf keinen Fall hinnehmen. Ich schimpfte kräftig über die Unverschämtheit, mich so lange warten zu lassen, denn mit jedem Tag schwanden meine Chancen auf eine neue Buchung. Ich suchte nach einer ähnlichen Reise, denn ich wollte auf jeden Fall in diesem Winter nach Australien. Im Reisebüro machte man sich keine große Mühe, mir eine andere Reise herauszusuchen. Es sei jetzt schon alles ausgebucht. Das erzürnte mich noch mehr, denn hätte ich es drei Tage vorher gewusst, hätte ich wohl noch umbuchen können. Vermutlich hatten andere Gäste bereits umgebucht. So nahm ich die Sache selbst in die Hand, telefonierte stundenlang und suchte im Internet nach entsprechenden Angeboten. Oftmals musste ich hören, es sehe schlecht aus, denn viele Passagiere, die wie ich die Astoria gebucht hatten, hatten bereits eine Kabine auf einem anderen Schiff gefunden. Sie mussten wohl früher verständigt worden sein. Nun stand ich da, war verzweifelt, aber aufgeben wollte ich nicht.

Weil einer, der sucht, auch meistens etwas findet, konnte ich sozusagen in allerletzter Minute eine Kabine mit leichter Sichtbehinderung auf der MS Columbus der Reederei Hapag Lloyd buchen. Die Route verlief genau umgekehrt. Das Schiff fuhr nicht nach Westen, wie es die Astoria getan hätte, sondern kam in östlicher Richtung nach Australien. Nun war Umplanen angesagt. Weihnachten in Acapulco, dieser Traum war geplatzt, nicht jedoch das Entfliehen aus dem winterlichen Deutschland. Während der Weihnachtstage war ich mit all den Überlegungen beschäftigt, was ich für die Schiffsreise in wärmere Regionen benötigte. In

der dritten Januarwoche war es dann endlich so weit. Meiner Tante am anderen Ende der Welt hatte ich zum Glück noch kein genaues Datum mitgeteilt. Wäre ich bereits am Roten Meer oder in Sri Lanka an Bord der Columbus gegangen, hätte ich schon Anfang Januar abreisen können, doch dann wäre meine Reise teurer und länger geworden. So entschloss ich mich, nach Singapur zu fliegen und mir anschließend noch Bali anzusehen. Die MS Columbus nahm mich dann im Hafen von Denpasar auf der Insel Bali auf.

3. SINGAPUR – ERSTE BERÜHRUNG MIT DEM ASIATISCHEN KONTINENT

Hier begann meine große Reise über vier Kontinente: von Europa nach Asien, Australien und Neuseeland, die Pazifischen Inseln und die USA.

Der erste Zwischenstopp legte ich in *Singapur* ein. Ich hatte mir bereits im Voraus ein gut gelegenes Stadthotel ausgesucht und es für zwei Nächte gebucht. Es befand sich ganz in der Nähe von Chinatown. Müde vom langen Flug musste ich mich im neuen, fast durchwegs gläsernen Flughafengebäude von *Singapur* zuerst einmal orientieren. Es dauerte eine gewisse Zeit, bis ich überhaupt Hinweise zum Ausgang fand. Glücklicherweise waren die Schilder auch in englischer Sprache. Hinein in den Aufzug mit meinem sperrigen Gepäck und wieder raus, dann musste ich eine Rolltreppe überwinden. Das war nicht so einfach. Auf meine Frage nach dem Citybus bekam ich verschiedene Antworten. Stand ich an der einen Seite des neuen Flughafengebäudes, wurde ich wieder woanders hingeschickt. Dies alles wäre kein Problem gewesen, hätte ich nicht den 30 Kilo schweren Überseekoffer zu transportieren gehabt, dazu eine größere Reisetasche und natürlich meine Handtasche mit all den Dokumenten, die ich in den kommenden Wochen auf meiner Reise benötigte. Der weiträumige Flughafen von Singapur ist sehenswert. Viel Licht kommt herein durch die riesigen bodentiefen Glasfassaden; die Innendekoration mit riesigen Palmen und lebenden Blumen erscheint wie in einem Garten. Sofort gewinnt man als Reisender den Eindruck, sich in einem exotischen Land zu befinden.

An einem der Ausgänge, zu dem man mich beordert hatte, fuhren zwar Shuttlebusse der verschiedenen Hotels, um ihre Gäste abzuholen, ein öffentlicher Bus in Richtung Innenstadt, in der sich mein gebuchtes Hotel befand, war jedoch nicht dabei. Nochmals zu warten und wieder zu fragen und auf Plänen nachzusehen, wurde mir schließlich zu dumm. Ich stieg in das nächstbeste Taxi. Offenbar werden Touristen zuerst einmal für längere Zeit in der Stadt herumgefahren, um die Kosten zu erhöhen. Schließlich kennen sich die Neuankömmlinge ja nicht aus. So geschah es auch mir, denn ich kannte die Straßen und Viertel von Singapur natürlich nicht. Als ich später im Besitz eines Stadtplanes war, konnte mir so etwas nicht mehr passieren. Ich zahlte und war froh, endlich im Hotel zu sein. Schließlich hatte ich die Nacht im Flugzeug verbracht und kein Stündchen geschlafen. Man schickte mir einen livrierten Hotelboy mit in den 4. Stock, wo sich mein Hotelzimmer befand. Was war das für ein seltsamer Geruch in diesem Raum? Ich wollte ein Fenster aufreißen, doch es ging nicht. Hier gab es nur eine Klimaanlage und die war nicht eingeschaltet. Hier konnte ich beim besten Willen nicht schlafen. Bei solch einem Gestank bekomme ich Kopfweg. Ich telefonierte mit der Rezeption. Es dauerte eine Weile, bis sie mir jemanden zur Kontrolle schickten. Inzwischen übermannte mich die Müdigkeit. Der Hotelangestellte zog ebenfalls seine Nase hoch und verschwand wieder. Kurz danach wurde mir mitgeteilt, ich könne ein anderes Zimmer bekommen. Man sagte mir, dieses Zimmer sei ganz frisch renoviert, es würde nach Farbe riechen. Wie ich aber festgestellt hatte, handelte es sich um feuchten Schimmelgeruch. Wahrscheinlich hatte man mit Farbe einfach darübergewischt. Auch der zweite Raum war nicht gelüftet. Ich ließ mir die Klimaanlage erklären, schaltete sie ein und legte mich schlafen. In der Zwischenzeit war es Mittag geworden und ich fühlte mich hundemüde. Trotzdem vergaß ich nicht, den Wecker zu stellen, denn ich gönnte mir nur drei Stunden Schlaf. Schließlich wollte ich mir ja noch die Stadt ansehen.

Wie es aussah, hatte ich für so eine interessante Riesenstadt zu wenig Zeit eingeplant. Als sich der Wecker meldete, war es laut Ortszeit Viertel nach drei Uhr am Nachmittag. Nach einer Katzenwäsche und eiligem Umkleiden legte ich Sonnenöl und Sonnenbrille in meine Tasche

und machte mich auf den Weg. An der Rezeption hatte man mir gesagt, ich solle am Fluss entlanggehen, dann käme ich schon ins Zentrum und zum Hafen. Den Singapore River musste man als Fremde aber zuerst einmal finden.

Es war sehr heiß an jenem Januarnachmittag. Ich schätze, so um die 35 Grad bei hoher Luftfeuchtigkeit. Ich schwitzte so sehr, dass mir der Schweiß über das Gesicht lief und meine Haare durchnässt waren. Zu Hause hatten wir 10 Grad plus gehabt, also nicht einmal Frost, und trotzdem kam ich mir wie in einem Backofen vor. Sämtliche Passanten, die ich nach dem Flussufer fragte, verstanden Englisch, und so fand ich eine Brücke, die mich auf die gegenüberliegende Flussseite führte, an der sich einige Kneipen angesiedelt hatten. Wie empfohlen, lief ich immer weiter, und als das Ufer mit Touristen- und Souvenirgeschäften übersät war, wusste ich, dass ich im Zentrum angelangt war. Ich bummelte am Hafen entlang und fand einige mir sehr sympathische Hinweisschilder, beispielsweise mit der Aufschrift „Littering prohibited by law, fine 1000 Dollar“, was „Wegwerfen von Gegenständen gesetzlich verboten, Strafe 1000 Dollar“ bedeutet. Singapur gehört zu den saubersten Städten der Welt. Bei so hohen Strafen wird sich jeder überlegen, ob er auch nur ein Papierchen oder einen Zigarettenstumpfen wegwirft. Als ich zu einer Unterführung kam, konnte ich lesen „Only for pedestrians, no bicycling“. Also: „Nur für Fußgänger, hier ist Radfahren verboten.“ Alle hielten sich daran. Aus Deutschland kenne ich das ganz anders. Radfahrer steigen meistens nicht ab. Auch das Wegwerfen von Gegenständen zieht bei uns keine Strafen nach sich.

Da es in diesen Breiten das ganze Jahr über schneller als in Europa Nacht wird, musste ich auf die Dunkelheit nicht lange warten. Was bot sich mir jetzt für eine Pracht! Solch einen Reichtum an Lichtern und Farben hatte ich nicht erwartet. Von überallher leuchtete und glänzte es und entlang der zahlreichen Brücken kurz vor der Flussmündung waren Lichter gespannt, die im Sekundentakt ihre Farben wechselten. Was ich da sah, hätte ich mir so niemals träumen lassen. Ich war fasziniert. Ohne Stativ versuchte ich Bilder zu machen. Ich konnte mich einfach nicht sattsehen. Schließlich fand ich einen Sitzplatz am Ufer und genoss meine hübsche Umgebung. Auf der gegenüberliegenden Seite erblickte

ich das nach dem Raffles Hotel zweitberühmteste Hotel der Stadt, direkt am Wasser gelegen. Am Hafen grüßten riesige Dekorationen mit Drachennmotiven zu mir herüber, denn das chinesische Neujahrsfest stand kurz bevor. Über diese alten Traditionen unterhielt ich mich noch mit einer jungen Frau, die gerade aus ihrem Büro gekommen war und die abendliche Stille am Wasser genoss. Inzwischen hatte die Hitze nachgelassen und man konnte es mit einem kurzärmeligen T-Shirt ohne Jacke gut aushalten. Meine Müdigkeit war verflogen. Würde ich im Dunkeln den langen Weg zum Hotel zurückfinden? Ich begab mich wieder an das andere Flussufer. Zum Glück hatte ich äußerst bequeme Schuhe gewählt. Der Weg führte mich an dunklen Ecken und Kneipen vorbei, die ich freiwillig nicht aufgesucht hätte. Doch wie hätte ich sonst mein Hotel wiedergefunden? Hier gab es weder eine größere Straße noch Taxen. An manchen Straßenzügen am Fluss wurde ausgiebig mit Musik gefeiert. Die Luft war noch angenehm warm. Menschenansammlungen waren mir in diesem Falle lieber als stille und dunkle Ecken. Vorsorglich hatte ich nur wenig Geld in der Tasche und hoffte, dass meine Papiere und Kreditkarten im abgeschlossenen Koffer im Hotelzimmer sicher waren. Alles verlief gut, ich fand mein Hotel und schlief himmlisch in meiner ersten Nacht auf asiatischem Boden.

Tags darauf sah ich mir die City mit ihren Geschäfts- und Bürohochhäusern an.

Ich begann in *Chinatown*, dem Stadtteil, der nicht weit von meinem Hotel entfernt war, und erstand dort ein luftiges Kleid, da die Baumwoll-T-Shirts von zu Hause an meinem Körper klebten. Hier waren die Straßen für das bevorstehende Ereignis bereits bunt geschmückt. Ich besuchte einen Markt und einen hinduistischen Tempel und fotografierte alles. Man hatte mir berichtet, dass in dieser Großstadt alle Nationen und Religionen friedlich zusammenlebten. Die Stadt Singapur ist großflächig angelegt. Wie in jeder Metropole ragen Wolkenkratzer in den Himmel, jedoch sind zwischen den Bürotürmen Höfe und Gärten angelegt, sodass kein Gefühl der Enge entsteht. Richtig gemütlich saß ich mittags zusammen mit den Beschäftigten der Citybüros im Grünen

inmitten der Riesenstadt. Hier hatte man Schatten und erfreulicherweise war es nicht so heiß.

Noch ein weiterer Tag in Singapur stand mir zur Verfügung. Den nutzte ich, die vorgelagerte Freizeitinsel *Sentosa Island* zu erkunden. Man konnte sie per Fähre oder Magnetschwebbahn erreichen. Es war Wochenende, weshalb ein großes Gedränge herrschte. Die gesamte Insel war fantastisch mit Blumenbeeten angelegt, ein überdimensional großer Löwe, das Wahrzeichen Singapurs, spuckte ständig frisches Wasser.

Hier konnte man die vielen verschiedenen Völker und Rassen, die in dieser Stadt lebten, deutlich erkennen. Es gab einen Golfplatz, ein Schwimmbad, Hotels und die Lagune, in der man rosafarbene Delfine – eine seltene Züchtung – betrachten konnte. Ich fand, sie sahen aus, als ob man ihnen die Haut abgezogen hätte und man ihr Fleisch darunter sehen konnte. Sie waren eine Besonderheit und es heißt, es gäbe nur am Amazonas und am Orinoco diese bestimmte Art von Süßwasserdelfinen. Sie galten als besonders intelligent. Kinder durften zu ihnen ins Wasser und die Tiere anfassen. Selbst wenn ich Badesachen dabei gehabt hätte, wäre mir nicht danach gewesen, mit diesen seltsamen Wesen näheren Kontakt aufzunehmen.

Ich unternahm weite Spaziergänge auf der Insel und fuhr erst abends zurück. Von der Schwebbahn aus hatte man einen herrlichen Blick auf die Skyline von Singapur. Diesen Sonntag im Januar genoss ich in vollen Zügen. Wie grau und düster mochte es wohl zu Hause sein?

Für den nächsten Tag war mein Flug nach Bali gebucht, wo mich das Kreuzfahrtschiff, die MS Columbus, aufnahm und ich meine Reise nach Australien und Neuseeland fortsetzen konnte.

Die Stadt war eindrucksvoll und imposant gewesen. Es konnte aber noch spannender werden, wenn wir zu den früheren Kannibalen nach Neuguinea kommen würden. Ich freute mich auf neue Abenteuer.